

liches: von Baudelaire bis zu den Lebenden, bis Paul Géraldy, Philippe Soupault usw. liegen Platten vor, fast stets virtuos gesprochen, technisch meisterhaft erfaßt. Neben den internationalen Gesellschaften sind bemerkenswert die „Société Phonographique Française Salabert“ und „Pathé“. Beide im Typischen französisch. Mit dem Repertoire der großen französischen Revue-Stars. Und darin beruht ihr Reiz. Wer die Mistinguette sucht, den Maurice Chevalier, die hinreißende Josephine Baker, der findet sie nirgends besser als hier. Und findet in ihnen einen Ausschnitt aus dem pariser Leben von 1928: Charme und Grazie, Witz und Pointensicherheit, die noch bei langweiliger, banaler Musik zu unvergleichlicher Höhe getrieben werden.

Amerika: echt amerikanische Platten kommen jetzt zu uns. Die „Cameo Record Corporation“ stellt sie her. Einstweilen allerdings nur Tanzmusik. Aber die so gut, daß man gespannt auf Ernsthafteres warten muß.

Exotische deutsche Aufnahmen: Wer bei uns Reproduktionen fremdländischer Kunstäußerungen sucht, wende sich an die Deutsche Grammophon A. G. Es gibt ein unerschöpfliches Material, türkische Gesänge, arabische Dichtungen, indische, malaische, chinesische, ägyptische Musiken. Alles in den Ursprungsländern aufgenommen.

## DEUTSCHLANDS NEUESTE PRODUKTION

(E = Electrola GmbH. G = Deutsche Grammophon A. G. H = Homophon Company)

Orchesterwerke: Erfreulich, mit welcher Intensität man sich um abgerundete Leistungen bemüht! Umfangreiche Konzerte liegen vor, auf vielen Platten. Herrlich Mozarts Es-dur Sinfonie (E) unter Kleiber, herrlich Schuberts C-Dur unter Blech (E). Und von unheimlicher Eindringlichkeit ein neues Kreislerspiel, Brahms Violinkonzert op. 77 (auf 5 Platten, unter Mitwirkung des Staatsoperorchesters unter Blech, E).

Gesangaufnahmen: Sicherlich eine der schönsten Platten der Welt: „Teures Mädchen, sieh mein Leiden“ in der unvergleichlichen Besetzung: Gigli, Gallinacci, de Luca und Homer. Mit einer Reinheit, einer Fülle, einem Reichtum, wie man es nur ganz selten findet (E). Gut Elisabeth Schumann in Schubertliedern (E), Leo Slezak, ebenfalls mit Schubert (G), Maria Olszewska in „Sieh mein Herz erschließet sich“ (E), Umberto Urbano in venetianischen Liedern (G), Ursula van Diemen in Gesängen von Dvorak und Warlamoff (E). Sehr schön — und garnicht verstaubt — eine Koraufnahme aus Zellers „Vogelhändler“ (Schenkt man sich Rosen, H). Überflüssig, wenn auch technisch gut, der Staatsoperkor mit „Lohengrin-Brautkor“ (H), zu laut und nicht ausgeglichen der Filharmonische Kor unter Ochs in Bachs „Cum spiritu sancto“ (E).

Buntes Allerlei: Aus „Casanova“ entzückend Trude Lieske (E), leidlich Bohnen (E), aus „Schön und Schick“ einige Schlager (H), die „Blaue Donau“ als witziger Foxtrot (E), der berühmte „Hallelujah“-Fox fabelhaft als Klaviersolo (G), sehr amüsante Tanzsänger, die „Six Jumping Jacks“ (G). Es gibt mehr noch, viel mehr. Davon später.